

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

„Der Tod des Riesen“ – so titelte die Zeitung

Am 8. August 1935 wurde auf dem Gelände der VAW ein nicht mehr benötigter 36 Meter hoher freistehender Schornstein umgelegt. Der Kamin gehörte ursprünglich zum Vorbrand-Ofengebäude, wo während der ersten Jahre nach Inbetriebnahme des Ofenhauses eine dickflüssige Teermasse produziert wurde, mit der man dann die Öfen vorher ausgestampft hat. Anschließend sind die Öfen 2-3 Tage vorgebrannt worden, bevor sie in Betrieb gingen. Später ist die Teermasse in der so genannten Söderberganlage hergestellt worden. Von Anfang an arbeiteten die Ingenieure des Werkes an Verbesserungen, um die Arbeit an der Elektrolyse zu optimieren. Über die örtliche Presse wurde die Bevölkerung über das bevorstehende Ereignis informiert, so dass viele Zuschauer kamen. Fast die gesamte Belegschaft und viele ihrer Angehörigen hatten sich eingefunden. Am Hang der Wasserschlosssiedlung, der damals noch nicht so stark zugewachsen war, stellten sich viele Ortsbewohner auf. Selbst aus der näheren Umgebung waren Zuschauer erschienen, um sich diesen seltenen Vorgang, der allerdings nicht lange dauerte, anzusehen. Ausnahmsweise und mit besonderer Erlaubnis durften auch Fotos gemacht werden. Um Unfällen vorzubeugen, war der Platz weit-



Blick von der Wasserschlosssiedlung auf das Werksgelände

räumig durch die Werksfeuerwehr abgesperrt.

Der Schornstein wurde nicht gesprengt, wie es sonst üblich ist, sondern es war im untersten Teil auf der Seite, nach welcher er fallen sollte, ein großes Loch geschlagen worden. An die Stelle hat man sofort hölzerne Stützbalken eingesetzt. Vor Beginn der Aktion war zusätzlich Holz vor die Balken geschichtet und mit einem Benzin-/Ölgemisch übergossen worden, das nun entzündet wurde. Eine mächtige Flamme schlug empor, der dunkle Rauch stieg durch die freigeschlagene Kaminöffnung in den Himmel. Das Stützgebälk

verbrannte allmählich, der Kamin neigte sich erst langsam, dann schneller, der obere Teil knickte ab, und mit gewaltigen Getöse und starker Staubwolke sauste das Mauerwerk nieder. Es war ein eindrucksvoller Anblick, wie der Kamin in sich zusammenbrach und genau in der berechneten Richtung auf einer freien Fläche zu liegen kam. (Bei einer Sprengung wäre er in sich zusammengestürzt und hätte die umliegenden Gebäude beschädigt.) Die Gewalt des Aufpralles war so groß, dass sich die Steine an der Knickstelle tief in das Erdreich der Fabrikstraße einwühlten, wodurch ein fast zwei Meter tief gelegtes Wasserrohr brach. Dort entstand für einige Zeit die „Kaminquelle“.

